

schnell in einen Steinbruch für Jedermann verwandelte. Casper gelingt der Nachweis der These, „daß der entscheidende und umfassendste Durchbruch zu dem Denken, das sich später das dialogische nannte, in dem Werk Franz Rosenzweigs geschah“ (156; vgl. 356). Als Naturwissenschaftler, Historiker und Philosoph hatte Rosenzweig den Vorteil, seinen Gedanken in bewußter Abhebung gegen Kant, den Deutschen Idealismus, Historismus und Neukantianismus zu entwickeln und die theologische Frage des jüdischen und christlichen Glaubens in sein Philosophieren aufzunehmen. Sein Hauptwerk „Der Stern der Erlösung“ (Frankfurt a. M. 1921) sieht das „sprechende Denken“ von der Offenbarung in Gang gesetzt. Ohne sie bleibt das Denken sprachlos, nichts-sagend, weil ihm Gott-Mensch-Welt und also Schöpfung-Offenbarung-Erlösung nichts sein müssen, namenlose Ideen, keine Wirklichkeiten, die ein Name zu nennen vermöchte. Der Ansatz zu einem solchen Verständnis liegt im Bedenken der Zeitlichkeit und der Sprache. Ihn hat Rosenzweig schon vor Heidegger konsequent eingeführt und ausgewertet. Dies stellt das Buch von Casper deutlich und überzeugend heraus (vgl. 355). Neben der Würdigung Rosenzweigs erfährt Bubers unbekanntes Frühwerk, das seiner dialogischen Phase vorausging (etwa von 1900–1916), eine Analyse, die neue Einsichten über die Reifung seines Denkens zutage fördert. Die Darstellung der Dialogik Ebners und Bubers findet bei Casper keine erhebliche Weiterführung über bisherige Erkenntnisse hinaus, macht aber deutlich, wie sehr der Offenbarungsgedanke auch hier für Grund und Ausgang der Zwischenmenschlichkeit genommen ist. Ein neues Seinsverständnis kündigt sich an: es muß „Sein selbst im Ereignis der Sprache als Offenbarung gedacht“, somit „Offenbarung als Zeitigung von Sein“ verstanden werden (367).

R. Wimmer SJ

WISSER, Richard: *Verantwortung im Wandel der Zeit*. Einübung in geistiges Handeln: Jaspers, Buber, C. F. v. Weizsäcker, Guardini,

Heidegger. Mainz: Hase & Koehler 1967. 323 S., 5 Abb. Lw. 22,-.

Der Verf., Privatdozent für Philosophie in Mainz, hat den Versuch unternommen, fünf Gestalten des heutigen Geisteslebens darzustellen, die eines gemeinsam haben: ein konkretes Wort zur Verantwortung des heutigen Menschen zu sagen. Alle fünf Denker vollziehen den Schritt aus der Gelehrtenstube hinein in die Welt der Geschichte, alle versuchen, nicht nur Gesichertes und Überkommenes zu äußern, sondern in einer neuen Situation Verantwortung neu zu sagen.

Karl Jaspers eröffnet die Reihe. Vor einem an biographischen Informationen reichen Hintergrund wird aufgewiesen, auf welchem Wege dieser Denker „sich freidenkt“, um als Philosoph zu sprechen zu den Fragen der Wiedervereinigung, der Freiheit und der inneren Situation der Bundesrepublik. Der Streit um die Äußerungen der letzten Jahre wird zurückgeführt auf die wesentliche Grundfrage: wie kann Wahrheit politisches Tun begründen?

Carl Friedrich von Weizsäcker, der als Physiker heute einen Lehrstuhl für Philosophie innehat, macht mit seinem Leben sichtbar, wie der heute wissenschaftlich forschende Mensch die Vereinzelung seiner Disziplin in abgesplitterte Sonderbereiche überwinden kann. Gerade die heutigen Möglichkeiten der Wissenschaft machen einen universalen Gedankengang notwendig: zwischen Physik, Philosophie, Politik und Religion herrscht nicht Unvereinbarkeit, sondern Ergänzung.

Martin Bubers Forderung „Rühre, Mensch, den Menschen an“ ist das Thema einer Rede Wissers zur Woche der Brüderlichkeit. Von Buber her wird der Mensch gegen eine heute um sich greifende pantechische Gesinnung beschrieben als ein Wesen, das die „Unmittelbarkeit zu hüten“ hat und allein als „Wirkexistenz“, in der Begegnung mit dem Mitmenschen, zu sich selber finden kann.

Der Religionsphilosoph Romano Guardini bringt in diesen Kreis einen anderen Ton. Behutsam und geistig empfindsam erschließt er das Konkret-Lebendige, gerade auch in der Gestalt des heutigen geschichtlichen Lebens.

In seiner eigenen beschreibend-interpretierenden Art deutet er das Bevorstehende als Gefahr, aber auch als neue positive Möglichkeit. „Mit der sanften Gewalt eines Sehenden“ wirbt Guardini um den neuen Menschen, der erkennen muß, daß er sich selbst und seine geschichtliche Aufgabe heute neu übernehmen muß.

Martin Heideggers Denken endlich wird gedeutet als ein Denken des „ursprünglichen Fragens“, das im technischen Zeitalter das Dasein des Menschen neu zu sagen versucht. Durch den Gebrauch von Technik und Wissenschaft hindurch wird der Mensch auf den Weg dieses fragenden Denkens gesetzt, auf dem ihm durch die selbstverständlich gewordenen Tagesantworten hindurch sichtbar wird, wer der Mensch ist, der Mensch, der zu sich selber kommt.

Dem Verf. ist es gelungen, diese fünf Gestalten als Modelle darzustellen, an denen abgelesen werden kann, wie echtes Denken und politisches Handeln aufeinander bezogen sind. Der besondere Reiz des Buches besteht darüber hinaus darin, daß in der vorgenommenen Zusammenschau die Stimmen dieser Einzelnen gerade auch in ihrer Verschiedenheit deutlicher vernehmbar werden. Alle machen deutlich, daß es heute nicht genügt, traditionelle Antworten nachzusprechen, sondern die neue Situation fordert neue Antworten heraus, die in schöpferischer Weise gewagt werden müssen. So führt das Buch am Ende auch nicht zu dem Versuch einer Definition von Verantwortung, vielmehr wird der Leser in mehrfacher Weise in geistiges Handeln eingeübt.

Ch. Hübener

GUARDINI, Romano: *Sorge um den Menschen*. Bd. 1. 2. Würzburg: Werkbund-Verl. 1963. 1966. 270 u. 154 S. Lw. 17,80 u. 15,80.

„Was fängt man mit den zu Tode geredeten Worten an? Es bleibt wohl nur eines: immer einfacher sprechen, denn die Einfachheit widersteht der Zerstörung am längsten. Wer es aber mit ihr versucht hat, weiß, wie schwer das ist. Sie ist nämlich Meisterschaft“ (II 41). Guardini selbst ist Meister. Erstaunlich, mit

welcher Klarheit es ihm gelingt, seine Zuhörer oder Leser auch schwierige Überlegungen mitvollziehen zu lassen. Die Zuhörer von damals – es handelt sich bei den gesammelten Abhandlungen in diesen beiden Bänden zum guten Teil um früher (1947–1966) gehaltene Vorträge in überarbeiteter und teilweise erweiterter Form – werden dankbar sein, das einmal Gehörte nachlesen und sich noch intensiver aneignen zu können.

Um manch schwieriges Thema geht es hier, wie schon ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis zeigt: Der unvollständige Mensch und die Macht; Zur Theologie der Welt; Der Glaube in unserer Zeit; Das Recht des werdenden Menschenlebens; Micky Maus u. Co.; Auf der Suche nach dem Frieden; Sigmund Freud und die Erkenntnis der menschlichen Wirklichkeit; Überlegungen zum Problem des Films u. a. m. So zielstrebig die Themen auch angegangen werden, sagen die Titel der Abhandlungen lange nicht alles über die Fülle des gebotenen Stoffs. Guardini vermag nie oberflächlich zu reden, immer schöpft er aus geistigen Tiefen, die andern nicht ohne weiteres erreichbar sind. So kommen in seiner Schau der geistigen Zusammenhänge Dinge zur Sprache, welche die Überschriften nicht erwarten lassen, wie Askese, Evangelische Räte, Laienpriestertum, Entwicklung, Fortschritt, Eschatologie, Kulturpessimismus oder -optimismus, Natur und Technik, Mensch und Technik, Kunst, Pädagogik, Macht in ihren verschiedenen Erscheinungsformen, Geschichte, Geist, Totalitarismus, Existenzialismus, Idealismus, Marxismus usw. Man wünschte sich ein Stichwortverzeichnis. Denn zu jedem und allem spricht er überlegt, redet nicht, sondern hat etwas zu sagen, sagt es in prägnanter Formulierung.

Wo Zeitgemäßes mit Modischem verwechselt wird, läßt er sich nicht beirren. Weil das Herz dieses Weisen unserer Tage dem Menschen gehört, bangt es für diesen Menschen. „Die Achtung vor dem Menschen als Person gehört zu den Forderungen, die nicht diskutiert werden dürfen. Die Würde, aber auch die Wohlfahrt, ja endgültigerweise der Bestand der Menschheit hängen davon ab, daß das nicht geschehe“ (I 171). J. Grotz SJ